

HEINZ AMBERGER

30.3.1907 Oberstein a. d. Nahe – 24.8.1974 Mannheim

Prähistoriker

Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte

1.7.1935–28.2.1938 Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter

Als Sohn des Arztes Jakob Peter Georg Amberger und dessen Frau Juliane Rosalie Luise Wilhelmine, geb. Ohl, wurde Georg Philipp Heinrich (Heinz) Amberger am 30. März 1907 in Oberstein an der Nahe geboren. Nach der Reifeprüfung, die er 1925 in Frankfurt am Main ablegte, studiert er in Jena, später in Heidelberg und Wien, Vor- und Frühgeschichte, Geschichte, Geologie und Zoologie. Im Dezember 1930 promovierte Amberger als Schüler von Oswald Menghin in Wien. Im Rahmen seines Volontariates an der archäologischen Sammlung des Hessischen Landesmuseums in Darmstadt von 1931 bis 1934 war er an der Neuaufstellung der prähistorischen Sammlung und mehreren Ausgrabungen beteiligt. Trotz dieser Berufserfahrungen bleibt er nach dem Volontariat zunächst arbeitslos.

Erst im Juli 1935 wurde Amberger auf Vermittlung von Bolko von Richthofen am Museum für Mineralogie, Geologie und Vorgeschichte in Dresden als Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter in der Prähistorischen Abteilung bei Kustos ▶ Georg Bierbaum angestellt. Wiederum beteiligte er sich an Ausgrabungen. Seine Hauptaufgabe war jedoch die vom Museumsdirektor ▶ Eberhard Rimann übertragene Ausstellungsarbeit. In enger Zusammenarbeit mit dem Zeichner Hermann Dengler kuratierte Amberger 1936 die Wanderausstellung „Sachsen im deutschen Lebensraum – 5000 Jahre sächsische Geschichte“ für die Landesbauernschaft Sachsen. Ebenfalls im Auftrag Rimanns führte er 1938 die Neuaufstellung der prähistorischen Abteilung des Museums unter dem Titel „Germanen in Sachsen“ aus. Bierbaum, in dessen Zuständigkeit diese Aufgabe gehört hätte, wurde dabei übergangen. So nahmen die Spannungen zwischen ihm und Amberger infolge von Kompetenzstreitigkeiten und politischen Differenzen zu. Sie kulminierten mit der inoffiziellen Eröffnung der „Germanen in Sachsen“ durch Amberger im Februar 1938.¹ Amberger engagierte sich im Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte und gründete im November 1936 mit Kurt Poland von der NSDAP-Kreisleitung eine Dresdener Ortsgruppe. Sein politisches Engagement begann schon in der Schulzeit. Bereits 1922 war er Mitglied des Großdeutschen Jugendbundes. Während des Studiums trat er in die Burschenschaft Germania und 1929 in den Stahlhelm ein, leitete die Stahlhelm-Hochschulgruppen an seinen Studienorten. Im November 1933 wurde er aus dem Stahlhelm in die SA übernommen, drei Jahre lang zählte er zum Reitersturm der SA. In die NSDAP trat er im Mai 1937 ein. Als sich ihm die Möglichkeit eines beruflichen Aufstieges bot, beendete Amberger Ende Februar 1938 seine Tätigkeit in Dresden.

Im März 1938 wechselte er als Kustos an die vorgeschichtliche Abteilung des Stadtmuseums in Düsseldorf und wurde zugleich ehrenamtlicher Pfleger für die kulturgeschichtlichen Bodendenkmäler der Stadt und des Landkreises Düsseldorf. Bereits damals war er ehrenamtlicher Mitarbeiter des Rasse- und Siedlungshauptamtes der SS (RuSHA). Nach mehrfacher Teilnahme an Reservübungen wurde Amberger zu Beginn des Zweiten Weltkrieges zur Wehrmacht einberufen und diente in einem Fallschirmjägerbataillon. 1941 erlitt er in Korinth schwere Verletzungen, ebenso

¹ Vgl. Schachtmann 2010, S. 62 f.

1943 in Tunesien. Längere Zeit verbrachte er in Lazaretten. Ab Sommer 1941 zählte er zur SS, als SS-Hauptscharführer im RuSHA, wo er bis zum SS-Obersturmführer befördert wurde. Trotz des Kriegseinsatzes konnte er sich im Mai 1942 bei Hans Reinerth in Berlin habilitieren. Seine 1943 mit Hanna, geb. Wolff, geschlossene Ehe wurde nach einem Jahr geschieden. Nach Kriegsende engagierte sich Amberger als Schriftleiter der Burschenschaftlichen Blätter und Herausgeber eines Burschenschaftler-Handbuches. Als Archäologe war er nicht mehr hauptamtlich tätig. Ab 1958 arbeitete er in einer Frankenthaler Firma und leitete ehrenamtlich das Museum Frankenthal. Heinz Amberger starb am 24. August 1974 in Mannheim.

Auswahlbibliografie

- Die fränkische Goldfibel von Mölsheim (Rheinhausen), in: Germania. Anzeiger der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts, Bd. 15, 3, 1931, S. 180–182.
- Zur Herkunft und Verbreitung der Rheinischen Mischkultur der Eisenzeit, in: Mannus. Deutsche Zeitschrift für Vor- und Frühgeschichte, Bd. 24, 1932, S. 420–445 (Zugl. Wien, Univ., Diss., 1930).
- Frühlatènegräber bei Crumstadt, Kr. Groß-Gerau, in: Germania, Bd. 17, 2, 1933, S. 88–91.
- Zur Herkunft der Runen, in: Die Sonne. Monatsschrift für nordische Weltanschauung und Lebensgestaltung, Bd. 12, 8, 1935, S. 344–354.
- Kelten und Westgermanen. Grundfragen ihres Verhältnisses (Berlin, Univ., Habil., 1942).
- Burschenschaftler-Handbuch, Bochum-Langendreer 1953 (Hg.).
- Dero Stadt Franckenthal. Streiflichter aus der Franckenthaler Stadtgeschichte, Franckenthal 1962.

Quellen und Literatur

BArch, R 9361-III/2109; R 9361-III/514479

BArch, R 9361-IX/Kartei/431414

Schachtmann, Judith: Heinz Amberger (1907–1974) und die archäologischen Ausstellungen des Dresdner Museums für Vorgeschichte zwischen 1935 und 1938, in: Archaeo. Archäologie in Sachsen, 12/2015, 2016, S. 44–49.